



Österreichische Gesellschaft für Public Health - Austrian Public Health Association - ÖGPH

www.oeph.at

Newsletter 2/2007

ISSN 1682-5411

Berichte

Oberösterreichischer Gesundheitsbericht 2005 erschienen

Das Institut für Gesundheitsplanung hat im Auftrag des Landes Oberösterreich, der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse und der Städte Linz und Wels am 6. November 2006 den Oberösterreichischen Gesundheitsbericht präsentiert. Nach dem Jahr 2001 ist dies der zweite Bericht in Oberösterreich, der einen Überblick über die Gesundheit, die gesundheitlichen Leistungen und die überarbeiteten Gesundheitsziele des Bundeslandes gibt. Zwei Fachbeiträge zu den Themen „Gesundheitsförderung in Oberösterreich“ und „Soziale Ungleichheit und Gesundheit“ komplettieren dieses Werk.

Hier kurz die wichtigsten Ergebnisse der epidemiologischen Daten:

- Die Lebenserwartung steigt nach wie vor und liegt in Oberösterreich derzeit bei 82,5 Jahren bei den Frauen und 76,4 Jahren bei den Männern.
- Der Medikamentenverbrauch ist bei den Frauen sehr viel höher als bei den Männern. Mögliche Gründe dafür sind unter anderem die höhere Lebenserwartung und die Multimorbidität im Alter, die Geschlechtsunterschiede bei den psychosozialen Erkrankungen die „Medikalisierung“ des weiblichen Lebenslaufes (durch Empfängnisverhütung, Schwangerschaft, Menopause,...).
- Die Krankenstandstage je Beschäftigten sinken weiter: Waren es im Jahr 1996 noch 15,2 Tage, so waren die Arbeitnehmer/innen im Jahr 2005 durchschnittlich nur mehr 13,2 Tage im Krankenstand.
- Krankenhausaufenthalte: Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen waren im Jahr 2004 Krankheiten des Kreislaufsystems und bösartige Neubildungen die häufigsten Ursachen für einen Krankenhausaufenthalt.

Der Gesundheitsbericht 2005 enthält die zehn Gesundheitsziele für Oberösterreich. In Zusammenarbeit mit Expert/innen und den Zielverantwortlichen wurde das System der zehn Oberösterreichischen Gesundheitsziele erneuert. Diese sind nun noch besser auf die Situation im Bundesland abgestimmt, haben bereits durchgeführte Maßnahmen eingebunden und beinhalten ein klares Evaluierungskonzept. Die Themengebiete der zehn Gesundheitsziele sind: Reduktion der Diabetes-Spätfolgen, Zahngesundheitsförderung, Betriebliche Gesundheitsförderung, Verbesserung der psychischen Gesundheit, Hebung der Durchimpfungsraten, Senkung der Herz-Kreislaufmortalität, Schaffen von rauchfreien Lebensräumen, Erweiterung der Suchtprävention, schulische Gesundheitsförderung und Gesunde Gemeinden. Kontakt: markus.peboeck@ooegek.at. Der Oberösterreichische Gesundheitsbericht ist im Institut für Gesundheitsplanung, Gruberstraße 77, 4020 Linz, Tel: 0732/78 40 36 – 10, E-Mail: institut@gesundheitsplanung.at erhältlich und steht auch unter der Website www.gesundheitsplanung.at zum Download bereit.

Der Wiener Frauengesundheitsbericht 2006

Der Wiener Frauengesundheitsbericht 2006 setzt eine Reihe von zielgruppenorientierten Spezialberichten fort, die von der Stadt Wien, Bereichsleitung für Strukturentwicklung, im Rahmen der Wiener Gesundheitsberichterstattung erstellt wurden – beispielsweise zur gesundheitlichen Lage von Wiener Senior/innen, Männern, Kindern und Jugendlichen. Zielgruppenspezifische Gesundheitsberichte sind erforderlich, weil Gesundheit und Krankheit, aber auch der Zugang zum Gesundheitssystem wesentlich von sozialen Faktoren abhängen. Geschlechtsunterschiede bzw. Gender-Aspekte spielen dabei eine große Rolle, aber auch Alter, Familien- und Lebensform, ethnische Zugehörigkeit, Bildung und soziale Schicht. Zentrale Zielsetzungen des Wiener Frauengesundheitsberichts 2006 sind demnach, die Diversität der Klient/innen und Patient/innen im Gesundheitssystem zu verdeutlichen und zugleich ein umfassendes Bild der gesundheitlichen Lage und Versorgung von Frauen in Wien zu geben. Weiters will der Bericht der multidisziplinären Themenstellung der Querschnittsaufgabe Frauengesundheit gerecht werden und ihre Rolle im Prozess des Gender Mainstreaming im Gesundheitswesen unterstreichen. Frauengesundheit ist seit mehreren Jahrzehnten ein internationales Thema und es gibt eine Vielzahl von Ansätzen: sie wird von Public-Health-

Expert/innen, Sozialwissenschaftler/innen, Mediziner/innen, Politiker/innen definiert, gefördert, umgesetzt. Ihre Wurzeln sind verzweigt und reichen von der Frauenpolitik der Vereinten Nationen bis zur Gesundheitsförderungsstrategie der WHO. Trotz Multidisziplinarität und vielfältiger Strömungen wurde besonders im vergangenen Jahrzehnt deutlich, dass Frauengesundheit zunehmend Teil einer aktiven Frauenförderung und gesundheitspolitisches Programm ist – wie das im Jahr 1998 vom Wiener Gemeinderat beschlossene Wiener Frauengesundheitsprogramm verdeutlicht. Eine der vielen Facetten der Frauengesundheit ist ihre Nähe zur Public Health und sozialwissenschaftlichen Frauengesundheitsforschung. Diese haben aufgezeigt, dass viele an Männern entwickelte Diagnoseverfahren, Krankheitsdefinitionen und Therapien bis heute nicht daraufhin überprüft sind, ob sie auch für Frauen Gültigkeit haben. Pathologisierung und Medikalisierung des weiblichen Körpers in den kritischen Übergangsphasen des Lebenszyklus – Pubertät, Schwangerschaft, Wechseljahre – und die häufigere Verschreibung von Psychopharmaka an Frauen wurden thematisiert. Konsequenz dieser Erkenntnis einer Fehl-, Über- oder Unterversorgung von Frauen ist die Forderung nach einem frauengerechten und geschlechtersensiblen Gesundheitssystem. Im nunmehr vorliegenden zweiten Wiener Frauengesundheitsbericht werden Trends und Entwicklungen in der gesundheitlichen und sozialen Lage von Frauen in Wien in den vergangenen zehn Jahren seit dem Erscheinen des ersten Wiener Frauengesundheitsberichts aufgezeigt (1996 vom Ludwig Boltzmann Institut für Frauengesundheitsforschung erstellt). Einem Überblick über die Entwicklung der Frauengesundheit folgt zunächst eine Beschreibung der demografischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen. Die Darstellung der Gesundheitssituation der Wienerinnen stützt sich auf verschiedene Basisindikatoren (Lebenserwartung, Sterblichkeit, Todesursachen und eine Auswahl von Erkrankungen) sowie auf eine Betrachtung des gesundheitsbezogenen Lebensstils und der Gesundheit von Frauen in den verschiedenen Lebensphasen. Eine Reihe von für Frauen relevanten Gesundheitsanliegen, wie zum Beispiel Gewalt gegen Frauen, psychische Gesundheit, unerfüllter Kinderwunsch, Kaiserschnitt auf Wunsch, Umwelt und Arbeit kommt zur Sprache. Auf die Gesundheit von vulnerablen Zielgruppen, wie Alleinerzieherinnen, Migrantinnen, Frauen mit Behinderung wird besonders eingegangen. Großes Augenmerk wird auf die Situation älterer Frauen und von den im Gesundheitssystem arbeitenden Frauen gelegt. Im Sinne des Gender Mainstreaming werden Geschlechtersensibilität und Geschlechtergerechtigkeit von der Versorgungs-, Präventions- und Gesundheitsförderungsangeboten hinterfragt und - entsprechend der vergleichsweise langen Tradition Wiens im Bereich der Frauengesundheit - zahlreiche Models of Good Practice

INHALT

Berichte

Oberösterreichischer Gesundheitsbericht 2005 erschienen	1
Der Wiener Frauengesundheitsbericht 2006	1-2

Neuerscheinungen	2-4
-------------------------------	-----

Termine	4
----------------------	---

dargestellt. Da die Forderung eines geschlechtersensiblen Gesundheitssystems eng mit Qualitätssicherung im Gesundheitswesen zusammenhängt, wird auf Gesundheitsbereiche mit Über-, Unter- und Fehlversorgungen von Frauen hingewiesen. Abschließend werden auf Basis einer zusammenschauenden Bewertung der im Bericht dargestellten Informationen zur Frauengesundheit in Wien gesundheitspolitische Konsequenzen und Handlungsempfehlungen abgeleitet. Download oder Bestellung: <http://www.wien.gv.at/who/downloads.htm>
 Kontakt: Dr. Erika Baldaszti, Dr. Elfriede Urbas, Stadt Wien, Bereichsleitung für Strukturentwicklung in der Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales.
 E-Mail: erika.baldaszti@bst.magwien.gv.at, elfriede.urbas@gmx.at

Neuerscheinungen

Hans-Jodef Rüber (Hrsg.): Vom Wohlfahrtsstaat zur Sicherung des Existenzminimums?

Duncker & Humblot, Berlin 2006, 141 S., € 39,10 ISBN 978-3-428-12263-9

In Österreich wird gleich wie in Deutschland am System des Sozialstaates herum gebastelt. Das Pensionssystem, die Krankenversicherung und neuerdings das Pflegewesen sind Gegenstand politischer Reformbestrebungen, die allerdings selten System erkennen lassen. Die Autor/innen des vorliegenden Sammelbandes haben den Sozialstaat „alter Prägung“ offensichtlich ohnehin schon abgeschrieben und beschäftigen sich daher vor allem mit der Notwendigkeit der Existenzsicherung in einem wie immer gearteten „neuen Sozialstaat“. Obwohl der Gegenstand der Diskussion der Sozialstaat in Deutschland ist, kommt Vieles bekannt vor und werden Trends aufgezeigt, die wohl auch für Österreich gültig sind.

Anita B. Pfaff et al.: Finanzierungsalternativen der Gesetzlichen Krankenversicherung

Einflussfaktoren und Optionen zur Weiterentwicklung. Edition sigma. Berlin 2006, 323 S., € 22,50 ISBN 978-3-8360-8676-9

In Deutschland wird die Reform der Sozialen Krankenversicherung (dort: Gesetzliche Krankenversicherung) in der politischen Öffentlichkeit zwischen den beiden Polen „Bürgerversicherung“ und „Kopfpauschale“ diskutiert. Wie so häufig ist aber die Wirklichkeit bedeutend komplexer. Die Autor/innen der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass eine ernsthafte Beurteilung der unterschiedlichen Reformvorschläge eine sorgfältige Analyse ihrer jeweiligen Vor- und Nachteile voraussetzt. Dabei wäre allerdings eine Fokussierung auf die Soziale Krankenversicherung ein viel zu verengter Blickwinkel. Es müssen die sozialen Sicherungssysteme in ihrer Gesamtheit in die Analyse mit einbezogen werden. Anhand von Modellrechnungen werden die steuerpolitischen und verteilungspolitischen Auswirkungen verschiedener Reformmaßnahmen herausgearbeitet. Wert wird auf die Darstellung der wechselseitigen Verknüpfungen der sozialen Sicherungssysteme gelegt. Mit berücksichtigt werden in der Analyse die Auswirkungen des demo-grafischen Wandels.

Elke Holzer et al. (Hrsg.): Wirkungsgeleitetes Ressourcenmanagement in öffentlichen Gesundheitsbetrieben

Patienten- und Leistungsorientierung. Facultas Verlag, Wien 2007, 406 S., € 29,90 ISBN 978-3-7089-0017-9

Der vorliegende Sammelband folgt zwei Schwerpunkten. Zum einen werden die Entwicklungen und Perspektiven des österreichischen Gesundheitswesens als Folge der sachlich nicht immer nachvollziehbaren Eingriffe der Politik dargestellt; zum anderen werden betriebs-wirtschaftliche Methoden und Managementsätze vorgestellt, die in Gesundheitseinrichtungen zum Einsatz kommen. Diese Mischung von gesundheitspolitischen Essays und Lehrbuch- oder Lehrbuch ähnlichen Inhalten ist zweifellos eine interessante Kombination. Von besonderem Interesse im so genannten makroökonomischen Teil des Buches sind die Beschreibungen integrierter Versorgungsmodelle und der Gesundheitsplattformen. Wünschenswert wäre ein eigenes Kapitel über die an Bedeutung gewinnende Gesundheitsförderung gewesen. Im mikroökonomischen Teil werden alle wesentlichen in Gesundheitseinrichtungen zum Einsatz kommenden betriebswirtschaftlichen Instrumente und Ansätze vorgestellt, wobei die für öffentliche Gesundheitseinrichtungen so wichtige Organisationsentwicklung eher unterbelichtet wurde.

Helge Sodan: Private Krankenversicherung und Gesundheitsreform 2007

Duncker & Humblot, Berlin 2006, 123 S., € 39,10 ISBN 978-3-428-12385-8

Gegenstand der Betrachtung des Buches ist der Entwurf eines „Gesetzes zur Stärkung des Wettbewerbs in der Gesetzlichen Krankenversicherung“ in Deutschland. Dieser Entwurf enthält unter anderem Regelungen, die auch das Recht der Privaten Krankenversicherung entscheidend ver-ändern. Dazu gehört die verpflichtende Einführung eines Basistarifs mit Kontrahierungszwang ohne eine vorhergehende Risikoprüfung. Dies ist unbestritten ein Systembruch. Außerdem müssen die altersbedingten Rückstellungen eines privat Krankenversicherten bei Wechsel der Versicherung für den Basistarif angerechnet werden. Dies stärkt zweifellos die Position der Versicherten. Eine finanzielle Unterstützung der Krankenversicherung von Kindern aus Steuermitteln ist nur für die gesetzliche,

nicht aber die private Krankenversicherung vorgesehen. Der Autor beschäftigt sich mit diesen und anderen daraus resultierenden verfassungsrechtlichen Bedenken.

Günther Pöltner: Grundkurs Medizin-Ethik

Facultas Verlag, Wien 2006, 2. Auflage, 340 S., € 20,50 ISBN 978-3-85076-796-5

Ethik widerspiegelt die Werthaltungen und Wertsysteme der Menschen und der Gesellschaft. Die Ethik des Gesundheits- und Pflegewesens ist keine Sonderform der Ethik, sondern sie reflektiert so zu sagen die Spielregeln, nach denen die Institutionen des Gesundheitswesens und die im Gesundheitssystem tätigen Menschen handeln. Die anthropo-logischen und ethischen Grundlagen ärztlichen und pflegerischen Handelns darzustellen ist das Ziel des vorliegenden Buches. Einige der Schwerpunkte liegen hierbei auf folgenden brisanten, aber gesellschaftspolitisch überaus wichtigen Themen: Prädiktive Medizin, Gentherapie, Embryonenforschung, Organtransplantation und Sterbehilfe.

Carsten Braun et al. (Hrsg.): Psychosomatik – ein Mythos?

Beiträge der 35. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe 2006. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2007, 300 S., € 34,95 ISBN 978-3-938304-61-7

In der Forschung wird der Mythos als rituelle Wiederholung eines Urereignisses gedeutet. Was aber haben Mythos und Medizin miteinander zu tun? Die moderne Medizin scheint aufgrund ihres wissenschaftlichen Weltbildes weit von Mythen entfernt zu sein. Sie ermöglicht immer exaktere Einblicke in körperliche Vorgänge. Es fragt sich nur, ob wir deshalb die Zusammenhänge zwischen Körper und „Seele“ besser verstehen? Die moderne Medizin hat auch ihren Mythos – nämlich jenen der Machbarkeit. Die Beiträge des Sammelbandes geben einen Überblick über die Arbeitsfelder der psychosomatisch orientierten Frauen-heilkunde. Die Beiträge setzen sich mit Fragen auseinander, wie: Welche Rolle spielt psychosomatisches Denken und Handeln in der modernen Gynäkologie? Ist eine psychosomatische Sichtweise auf Gesundheit (Krankheit), die biologische, interpersonelle, intrapsy-chische und soziokulturelle Faktoren berücksichtigt, realer Bestandteil der psychosomatischen Frauenheilkunde, oder bleibt sie ein Mythos?

Nele Reuleaux: Nationalsozialistische Täter

Die intergenerative Wirkungsmacht des malignen Narzissmus. Psychosozial-Verlag, Gießen 2006, 306 S., € 37,- ISBN 978-3-89806-555-9

In der modernen Forschung über die nationalsozialistischen Verbrechen sind die tiefenpsychologischen Strukturen der NS-Täter bislang vernachlässigt worden. Es ist aber äußerst interessant zu wissen, welche innerfamiliären und psychologischen Folgen NS-Täterschaft auf die nachfolgenden Generationen hat. Die Autorin untersucht die Wirkung von Destruktivitätspotenzialen und das Zusammenwirken der sozialen, politischen und psychologischen Dimensionen. Sie definiert die psychopathologische Persönlichkeitsstruktur der NS-Täter als eine gesellschaftskonforme Persönlichkeitsstörung, die maßgeblich durch den malignen Narzissmus bestimmt wird. Damit wären NS-Täter eben keine „ganz normalen“ Menschen, wie manchmal behauptet wird.

Ralf Reintjes und Silvia Klein (Hrsg.): Gesundheitsberichterstattung und Surveillance

Messen, Entscheiden und Handeln. Verlag Hans Huber, Bern 2007, 234 S., € 50,30 ISBN 978-3-456-84441-1

Gesundheitsstatistik und Gesundheitsberichterstattung sind zwei klar voneinander zu trennende Vorhaben. Eine qualitativ hochwertige und quantitativ umfassende Gesundheitsstatistik ist zwar für die Gesundheitsberichterstattung von Vorteil, aber keineswegs zwingende Voraussetzung. Es ist davon auszugehen, dass die vorhandenen Gesundheitsdaten für den Zielfindungsprozess im Zuge der Gesundheitsberichterstattung ausreichen oder zumindest ohne große Probleme zu beschaffen sind. Schwerpunkt jeder Gesundheitsberichterstattung ist die Formulierung von Gesundheitszielen, die idealtypisch in eine mittel- und langfristige Gesundheitsplanung einmünden sollen. Die Autoren und Autorinnen des vorliegenden Lehrbuchs beschreiben, wie sich durch geschickte Auswahl von Indikatoren, Berechnung von sinnvollen Kennzahlen und die angemessene Art der Darstellung, Daten zur Versorgungssituation und zum Gesundheitszustand zu verwertbaren Informationen verarbeiten lassen, die letztendlich Grundlage für eine handlungsorientierte Gesundheitsberichterstattung bilden.

Angelika Holderberg (Hrsg.): Nach dem bewaffneten Kampf

Ehemalige Mitglieder der RAF und Bewegung 2. Juni sprechen mit Therapeuten über ihre Vergangenheit. Psychosozial-Verlag, Gießen 2007, 216 S., € 20,45 ISBN 978-3-89806-588-7

Als Folge eines im Jahr 1996 im Michael-Balint-Institut, in Hamburg abgehaltenen Seminars entstand eine Gruppenarbeit ungewöhnlichen Zuschnitts. Diese war in ihrer Art wohl einmalig. Über einen Zeitraum von sieben Jahren trafen einander ehemalige Mitglieder der RAF sowie der Bewegung 2. Juni und Psychotherapeuten/innen sowie Psychoanalytiker/innen an mehreren Wochenenden. Dabei sprachen erstere über sich selbst, ihren Beziehungen zu- und untereinander, ihre Haftbedingungen, ihr Verhältnis zur Gesellschaft und ihre politischen Ein-

stellungen. Ergebnis dieser Treffen sind sehr persönliche, intellektuell differenzierte und politisch reflektierte Beiträge, die nunmehr in vorliegendem Reader versammelt sind und einen guten Einblick in das Denken und Erleben der einzelnen Personen und in den gemeinsamen Prozess geben. Eine insgesamt hoch interessante und spannende Lektüre.

Andrew J. Pollard und David R. Murdoch: Bergmedizin
Höhenbedingte Erkrankungen und Gesundheitsgefahren bei Bergsteigern.
Verlag Hans Huber, Bern 2007, 199 S., € 51,35 ISBN 978-3-456-84443-5

Im Zuge des zunehmenden Hochgebirgstourismus begeben sich auch vermehrt ungeübte Bergsteiger in Höhen, die für sie gesundheitlich problematisch sind. Deshalb ist die Veröffentlichung des vorliegenden Handbuchs zu begrüßen. Es ist nicht nur für Expeditionsärzt/innen gedacht, sondern auch für beratende Ärztinnen und Ärzte in den Heimatländern der Touristen. Es werden nicht nur höhenbedingte Erkrankungen dargestellt sondern auch die Auswirkungen von Kälte und ultravioletter Strahlung, Schneebblindheit, Reiseinfektionen sowie für Bergsteiger/innen und Schifahrer/innen typische Unfälle und Verletzungen behandelt. Kindern, Schwangeren und chronisch Kranken in den Bergen sind eigene Kapitel gewidmet. Zwar ist das Buch in erster Linie für Ärztinnen und Ärzte gedacht, enthält aber auch viele nützliche Tipps und Empfehlungen zur Vorbeugung, die für den interessierten Laien nützlich sind.

Günter Ollenschläger et al. (Hrsg.): Kompendium evidenzbasierte Medizin
Verlag Hans Huber, Bern 2007 (6. Aufl.), 1.356 S., € 61,65 ISBN 978-3-456-84421-3

Dank der neuen Informationstechnologien ist es möglich, für alle kritischen und klinischen Fragen weltweit Studienergebnisse zu recherchieren, metaanalytisch zusammen zu fassen und für die Entscheidungen des klinischen Alltags nutzbar zu machen. Das vorliegende Kompendium stellt zu den in der Praxis relevantesten Krankheiten zentrale klinische Fragen und dokumentiert davon ausgehend verlässliche Ergebnisse zu einzelnen Therapieoptionen. Das Kompendium enthält eine aktuelle Zusammenfassung der besten verfügbaren Belege zu den wichtigsten klinischen Fragestellungen und Behandlungsalternativen, eine Zusammenfassung der neuesten Forschungsergebnisse zu den behandelten Bereichen für den praktischen Arzt sowie klinische Informationen von mehr als hundert Experten aus einer Vielzahl von zusammengetragenen Studien, die auf ihre Praxisrelevanz geprüft wurden.

Louann Brizendine: Das weibliche Gehirn
Hoffmann und Campe, Hamburg 2007, 359 S., € 20,50 ISBN 978-3-455-50026-4

Gender bezogene Verhaltensweisen, über Jahrhunderte hinweg ausschließlich Gegenstand literarischer Betrachtung werden zunehmend zum Thema ernsthafter wissenschaftlicher Forschung. Das Literaturverzeichnis im vorliegenden Buch mag als Beispiel für diese Entwicklung dienen. Dass die „frauentypischen“ Verhaltensweisen auf die Besonderheiten des weiblichen Gehirns zurück zu führen sind ist eine revolutionäre, zumindest aber originelle Sichtweise. Die Neuropsychiaterin Brizendine, bringt eine Fülle von Argumenten und Schlussfolgerungen, welche diese These stützen. Obwohl es sich beim vorliegenden Buch um eine wissenschaftliche Untersuchung handelt, die sich primär an ein einschlägiges Fachpublikum wendet, gelingt es der Autorin, das Thema so aufzubereiten, dass es auch interessierte Laien mit Gewinn lesen können.

Jens Clausen: Das Selbst und die Fremde
Über psychische Grenzerfahrungen auf Reisen. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2007, 340 S., € 25,60 ISBN 978-3-88414-422-0

Noch nie haben sich die Menschen so häufig auf Reisen begeben wie heute. Reisende lassen ihnen Vertrautes zurück und machen neuartige Erfahrungen die zum Teil mit positiven Erlebnissen und schönen Eindrücken verbunden sind, andererseits aber auch Unsicherheit und Ängste mit sich bringen. Die außergewöhnliche Situation des Reisens kann manchmal dazu führen, dass die Betroffenen aus dem Gleichgewicht und in psychische Krisen geraten. Der Autor illustriert dies anhand literarischer Reisebeschreibungen. Aus diesen lässt sich erkennen, dass Menschen auf Reisen mitunter ihr Selbst verlieren. Dies kann Angst- und Panikattacken auslösen, die Wahrnehmung verändern, ja sogar zu Depressionen führen, die Handlungsunfähigkeit auslösen können. Die im Buch wiedergegebenen Erlebnisse werden vielen „reisenden“ Leser/innen vertraut vorkommen.

Elisabeth Wager et al.: Erfolg im Peer Review
Wissenschaftliche Begutachtungen durchführen und überstehen.
Verlag Hans Huber, Bern 2007, 168 S., € 30,80 ISBN 978-3-456-84420-6

Unter Peer Review versteht man die Bewertung wissenschaftlicher Arbeiten durch unabhängige Expert/innen, die an der Entstehung der zu beurteilenden Arbeiten nicht beteiligt waren oder ein persönliches Interesse an diesen haben, aber auf dem jeweiligen Fachgebiet als fachkundig eingeschätzt werden. Die Herausgeber/innen wissenschaftlicher Zeitschriften und Sammelbände ziehen Peer Review ein, um wissenschaftliche Forschungsberichte und Beiträge für

die Veröffentlichung oder Präsentationen für wissenschaftliche Fachtagungen auszuwählen. Auch Finanziers von Forschungsvorhaben nutzen Peer Review, um Entscheidungshilfen für die Verteilung von Forschungsgeldern zu haben. Der vorliegende Sammelband beschreibt die Qualität dieses Verfahrens und geht der Frage nach, ob eine namentliche Nennung der Gutachter/innen eine Alternative zu anonymen Peer Review ist. In einem Exkurs wird der Zukunft des Peer Review im Zeitalter der elektronischen Manuskripteinreichung und der elektronischen Publikation nachgegangen. Das Buch bietet Gutachter/innen nützliche Hinweise für ihr Reviewing und zeigt Wissenschaftler/innen wie sie ihre Chancen für ein erfolgreiches Bestehen des Peer-Review-Verfahrens erhöhen können.

Burkhard Werner und Hermann Brandenburg (Hrsg.): Leiten und Lehren in der Pflege
Die Pflegewissenschaft im Fokus von Management, Ausbildung und Praxis der Pflege. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2007, 340 S., € 30,75 ISBN 978-3-938304-55-6

Der von Werner und Brandenburg herausgegebene Reader beinhaltet im ersten Teil Zusammenfassungen von Endberichten so genannter Lehrforschungs- und Entwicklungsprojekte. Diese beschäftigen sich mit der Ausbildung in den Pflegeberufen, berufsverbändlichen Fragestellungen und den Erfahrungen des Heimaltags älterer Menschen in Bezug auf ihre Eigenständigkeit und Autonomie. Einer der fünf Beiträge des ersten Teils zeigt, wie wissenschaftliche Ergebnisse mit Methoden des Evidence Based Nursing in der Grundausbildung vermittelt werden können. Die im zweiten Teil des Bandes vorgestellten Kurzfassungen von hervorragenden Diplomarbeiten repräsentieren ein breites Spektrum der Pflegewissenschaften. Die Autor/innen setzen sich mit Fragen der Perspektiven der Pflege, der Rolle des mittleren Managements in der stationären Pflege, der Anwesenheit von Angehörigen während der kardiopulmonalen Reanimation und der Patientenedukation auseinander. Bei den Modellen zur Umsetzung der Pflegeforschung wird vor allem herausgearbeitet, dass die Bereiche Pflegewissenschaft, Management und Pädagogik in Kooperation einen nachhaltigen Umgang mit Erkenntnissen aus der Pflegewissenschaft ermöglichen können.

Nils Greve et al.: Umgang mit Psychopharmaka
Ein Patienten-Ratgeber. BALANCE buch+medien verlag, Bonn 2007, 239 S., € 15,30 ISBN 978-3-86739-002-6

Auswertungen der Krankenkassen bezüglich des Verbrauchs von Arzneimitteln zeigen, dass insbesondere im Bereich der Psychopharmaka exorbitante Steigerungen zu verzeichnen sind. Ob die bemerkenswerte Zunahme dieser Arzneimittelgruppe immer im Interesse der Patient/innen stattfindet, darf bezweifelt werden. Aus diesem Grund ist die Veröffentlichung des vorliegenden Ratgebers zu begrüßen. Dieser enthält alles Wissenswerte über Beruhigungs- und Schlafmittel bis hin zu Medikamenten gegen Psychosen. Funktionsweisen der dargestellten Arzneimittel, einschließlich ihrer Wirkungen und Nebenwirkungen, werden verständlich erläutert. Hinweise zur Einnahme und Dosierungsvorschriften bei der Behandlung akuter Störungen, zur Vorbeugung sowie zum Reduzieren und Absetzen sind für Patient/innen die Psycho-pharmaka einnehmen zweifellos sehr nützlich. Insgesamt kann dieser übersichtliche und informative Ratgeber betroffenen Patient/innen und deren Angehörigen empfohlen werden.

Johannes Bircher und Karl-H. Wehkamp: Das ungenutzte Potential der Medizin
Analyse von Gesundheit und Krankheit zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Ruffer & Rub, Zürich 2007, 256 S., € 30,65 ISBN 978-3-907625-41-6

Das vorliegende Buch knüpft an die gegenwärtige Debatte um die Zukunft des Gesundheitswesens angesichts befürchteter Finanzierungengpässe im Rahmen des sozialen Wandels unserer Gesellschaft an. Auf der Basis der Annahme, dass ein besseres Verständnis von Gesundheit und Krankheit Grundvoraussetzung ist für eine sachliche Diskussion bezüglich der Neuordnung der Medizin und des Gesundheitswesens, kommen die Autoren zum Schluss, dass in einem künftigen Gesundheitswesen die Medizin beste Chancen hat, sich konstruktiver und effektiver einzubringen als bisher. Insgesamt kann und muss das Potential der Medizin künftig wesentlich besser genutzt werden. Die Autoren zeigen dies anhand ausgewählter Themenbereiche, wobei der Sozialmedizin und Public Health ein eigener Schwerpunkt gewidmet wird. Das Buch wendet sich insbesondere an Ärztinnen und Ärzte und erleichtert den Leser/innen einen besseren Zugang zu dieser komplexen Materie, indem es die Darstellung der Sachverhalte in eine Rahmengeschichte einbettet, wie sie sich im Alltag einer jeden Ärztin und eines jeden Arztes ereignen könnte.

Andreas Knuf et al.: Selbstbefähigung fördern
Empowerment und psychiatrische Arbeit. Psychiatrie-Verlag, Bonn 2007, 5. überarbeitete Aufl., 326 S., € 23,55 ISBN 978-3-88414-413-8

Erfreulicherweise rückt der Patient in jüngster Zeit stärker in den Blickpunkt von Überlegungen bezüglich der Qualität gesundheitlicher Versorgung. Dies ist nicht nur dem verstärkten Interesse der Gesundheitspolitik zu verdanken, sondern den sich deutlich verändernden Erwartungen der Patienten. Kranke Menschen möchten an den Behandlungsentscheidungen beteiligt sein.

„Shared Decision-Making“, „Patientenedukation“ und „Empowerment“ lauten die Schlagworte für eine beteiligungsorientierte Therapeut-Patient-Beziehung. Dabei wird oft wie selbstverständlich der mündige und eigenverantwortliche Patient vorausgesetzt. Die Autor/innen vermitteln, dass Selbstbefähigung nur von den Klienten selbst ausgehen kann, die psychiatrisch Tätigen aber solche Prozesse anregen, verstärken und begleiten können. Die Autor/innen zeigen, was eine gelungene Zusammenarbeit zwischen psychisch erkrankten Menschen und ihren behandelnden Therapeut/innen ausmacht. Insbesondere wird eingegangen auf die Psychotherapie bei Psychosen, Fragen der Medikation, Compliance, Stabilisierung von Identität, Mediation sozialer Konflikte, wie beispielsweise in der Familie sowie psychiatrischen Zwang in der Akuthilfe und anders mehr.

**Marianne Bosshard et al. (Hrsg.):
Soziale Arbeit in der Psychiatrie**

Lehrbuch. Psychiatrie-Verlag. Bonn 2007, 3. vollständig überarbeitete Auflage, 581 S., € 30,75 ISBN 978-3-88414-424-4

Das vorliegende Lehrbuch beschäftigt sich mit den Sichtweisen, Theoriekonzepten und Handlungsmöglichkeiten, die Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagog/innen bei der Arbeit mit psychisch kranken Menschen einbringen können. Anhand von sechs so genannten „Lernfällen“ werden die Anforderungen und Aufgaben der Sozialarbeit beschrieben. Die Autor/innen folgen dabei einer multiperspektivischen Betrachtungsweise, die Alltags- und Lebensweltbezüge, Ressourcenorientierung und Arbeit in sozialen Netzen einbringt. Die Leser/innen können dadurch das nötige handlungsleitende Wissen für Berufspraktika, einschlägige Projektvorhaben und den Berufseinstieg erwerben. Wer in psychiatrischen Einrichtungen arbeitet oder sich auf diesem Gebiet weiterbilden möchte, wird durch die Exkurse über innovative Modellprojekte, Qualitätssicherung sowie Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sein Wissen auffrischen und vertiefen können.

Fritz Wrba et al.: Genetik verstehen

Grundlagen der molekularen Biologie. Facultas Verlag. Wien 2007, 208 S., € 25,60 ISBN 978-3-8252-8332-2

Die Autoren erklären in verständlicher Form die Grundlagen der Molekularbiologie. Zahlreiche Illustrationen veranschaulichen die beschriebenen Wirkungsweisen und Prozesse. Neben den Grundlagen der Molekularbiologie werden schwerpunktmäßig die Methoden zur Untersuchung genetischer Informationen sowie Anwendungen von DNA- und RNA-Untersuchungen behandelt. Die vorgestellten Techniken werden anhand von Beispielen aus der molekularen Diagnostik von Erkrankungen konkretisiert. Bioethische Aspekte und die rechtlichen Grundlagen für die Durchführung von genetischen Analysen werden dargestellt. Das Buch richtet sich an Ärzt/innen, Naturwissenschaftler/innen, biomedizinische Fachkräfte und interessierte Laien.

Reinhard Resch (Hrsg.): Krankenstand

Arbeits- und sozialrechtliche Probleme. ÖGB Verlag. Wien 2007, 83 S., € 21,- ISBN 978-3-7035-1276-6

Beim Krankenstand handelt es sich um einen Prozess beziehungsweise Sachverhalt, welcher je nach Betroffenheit die unterschiedlichsten, zum Teil gegensätzlichen Interessen berührt. Die betroffenen Arbeitnehmer/innen haben das Interesse, ihre Erkrankungen und Beschwerden behandeln zu lassen und diese auszukurieren, da sonst mit einer Verschlimmerung oder Chronifizierung der Erkrankung oder Beschwerden zu rechnen ist. Sie wollen somit der Gefährdung ihrer Gesundheit und damit verbunden der Arbeits- und Erwerbsfähigkeit entgegenwirken. Die Unternehmen haben selbstverständlich ein Interesse, die Arbeitskosten möglichst gering zu halten. Krankenstände verursachen dem Unternehmen Kosten durch Lohnfortzahlung und Produktionsausfall. Die Krankenversicherung, die sowohl für die Gesundheitssicherung als auch die Absicherung des sozialen Risikos der bei ihr Versicherten zuständig ist, hat gleichfalls Interesse an einer Ausgabenbegrenzung. Das vorliegende Buch beleuchtet diesen kontroversen Tatbestand aus arbeits- und sozialrechtlicher Sicht.

Silke Brüggemann et al. (Hrsg.): Psyhyrembel Sozialmedizin

Walter de Gruyter. Berlin - New York 2007, 564 S., € 41,40
ISBN 978-3-11-017605-6

Es liegen zwar mehrere Lehrbücher zur Sozialmedizin vor, aber ein kompaktes Nachschlagewerk hat bislang gefehlt. Insofern schließt das vorliegende Buch fraglos eine Lücke auf dem Markt medizinischer und gesundheitswissenschaftlicher Nachschlagewerke. Mit rund 5.000 Stichwörtern wird das Buch zu einem hilfreichen Wegweiser für Vertreter/innen der unterschiedlichsten Professionen, die auf dem Gebiet oder mit den Themen öffentliches Gesundheitswesen, Arbeits- und Umweltmedizin, Hygiene, medizinischer Rehabilitation, Gesundheitsökonomie, Prävention, Public Health, Qualitätsmanagement, Sozialrecht oder physikalischer Medizin tätig sind. Es bietet eine kompetente Orientierung an den komplexen Naht- und Schnittstellen von Medizin, Gesundheitspolitik und Gesellschaft. Das Buch ist für Studium, gutachterliche Tätigkeiten und Beratungstätigkeiten in gleicher Weise hilfreich.

Postentgelt bar bezahlt
Verlagspostamt 4020 Linz

02Z032591 M

Bruno Jenny: Project Management

Knowledge for a Successful Career. Vdf Hochschulverlag.
Zürich 2007, 288 S., € 51,30 ISBN 978-3-7281-3084-6

Der Autor führt den Leser Schritt für Schritt in die Praxis des Projektmanagements ein. Dabei werden alle Aspekte die von besonderer Bedeutung sind behandelt. Einige der ausgeführten Themen sind: Projektcontrolling und Plananpassung, Auswahl von Mitarbeiter/innen und deren Führung, Dokumentation und Vertrag und Leistungsbeschreibung, Projektorganisation, Infrastruktur, Reporting, Planung, Risikomanagement, Kommunikation, Qualitätssicherung und anderes mehr. Die Handhabbarkeit des Buches wird dadurch erhöht, dass im ersten Teil die Projektdurchführung dargestellt wird und der zweite Teil weiterführende Projektelemente enthält. Das Buch ist zum gleichen Preis auch in deutscher Sprache erhältlich (ISBN 978-3-7281-3004-4).

Termine

**20.-21. September 2007, Linz, Österreich
10. Wissenschaftliche Jahrestagung
der Österreichischen Gesellschaft für Public Health:
Gesundheit in allen Politikfeldern**

Die 10. Jahrestagung der ÖGPH findet an der Johannes Kepler Universität statt und setzt sich mit den Möglichkeiten und Grenzen einer Sektoren übergreifenden Gesundheitspolitik in Österreich auseinander. Die Teilnahmegebühr beträgt € 75 (ÖGPH-Mitglieder € 40, ÖGPH-Mitgliedsorganisationen: zwei Teilnehmer frei)
Anmeldung: Tagungsbüro der ÖGPH, Frau Simone Madlmayr, c/o OÖGKK, Gruberstr. 77, A-4021 Linz, Tel.: + 43 (0) 5/78 07 – 10 23 00,
Fax: + 43 (0) 5/78 07 – 66 10 23 00, E-Mail: simone.madlmayr@oogkk.at

**24.-26. September 2007, Seefeld in Tirol, Österreich
27. Hochschulkurs aus Gesundheitsökonomik:
Ökonomie der betrieblichen Gesundheitsförderung –
Kosten und Kostenreduktionspotenzial**

Veranstalter: Österreichische Gesellschaft für Gesundheitsökonomie und Westungarische Universität Sopron, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät.
Die Veranstaltung findet im Wellnesshotel Schönruh in Seefeld in Tirol statt.
Anmeldeschluss: 30. Juni 2007.
Anmeldung: Frau Eva Maria Hahn, c/o Österreichische Ärztekammer, Weihburggasse 10-12, A-1010 Wien (Tel.: +43(0)1/51406-38,
FAX: +43(0)1/51406-43, E-Mail: e.hahn@aerztekammer.at

**27.-28. September 2007, Graz, Österreich
12. Österreichische Konferenz gesundheitsfördernder
Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen:
Strategien, Standards und Messinstrumente für
Gesundheitsförderung in Gesundheitseinrichtungen**

Die Veranstaltung findet im Landeskrankenhaus – Universitätsklinikum in Graz statt. Teilnahmegebühr: € 180 bis € 370. Anmeldeschluss: 24. August 2007.
Anmeldung: Austropa Interconvention, Friedrichstrasse 7, A-1010 Wien (Tel.: +43(0)1/58800-513, FAX +43(0)1/58800-520, E-Mail: austropa@interconvention.at